

Nr. 5/Mai 1992

Wiener Charme an der Wall Street

Die Österreicherin Sonja Kohn, coole Managerin einer eigenen Investmentfirma am heißen Finanzpflaster in New York, versteht es für die Kundschaft Geld zu machen. Jetzt sucht sie auch hierzulande nach Anlagemöglichkeiten.

Sie wirkt wie eine gepflegte amerikanische Hausfrau, die ihren Mann auf einer Geschäftsreise begleitet. Im ersten Frühlingslicht vor der Wiener Börse blinzelt sie durch die modische Brille und lächelt freundlich in die Kamera. Jedes Haar liegt feinstoupiert an der richtigen Stelle. Am Hals schließt das dezente, brave Kleid mit einer riesigen Masche. Mode auf US Art. Sonja Kohn, 44, in Wien geboren und aufgewachsen, ist Finanzprofi und kämpft sich am Finanzplatz in New York mit einer eigenen Investmentfirma durch. Sie ist Präsidentin der Windsor I.B.C. Inc. und residiert im 36. Stock des Oppenheim-Tower im World Financial Center in New York. Ein Unternehmen, das Kohn beschreibt als „eine Mischung aus traditioneller österreichischer Privatbank, amerikanischem Brokerhaus und internationaler Investmentfirma“. Mit 11 Angestellten bedient sie internationale Anleger aus dem In- und Ausland, kleinere Banken, Pensionskassen, Versicherungen, Unternehmen.

Sie zahlen jährlich so rund 100 Mio Dollar in einen Topf, den Kohn ständig am Brodeln und über Feuer hält. Der überkochende Brei soll dick und reichlich fließen. Für die Zutaten schaut sich die Investmentspezialistin auch an europäischen Börsen nach günstigen Anlagemöglichkeiten um und pendelt mehrmals jährlich über den Atlantik. Wien ist immer in ihrem Programm. „weil meine Eltern noch hier leben“. Seit die Wiener Börse aus ihrem Dornröschenschlaf erwachte, gibt es auch einen geschäftlichen Anlaß. „Das Ansehen der Wiener Börse“, beobachtet Kohn, „ist ganz



Vielsprachig und kosmopolitisch hat Sonja Kohn im Mekka der Aktienbesitzer immer ignoriert, daß sie eine Frau ist.

hervorragend gewachsen seither“ und sie will auch „10 bis 15 % ihrer Kapazitäten hier investieren“. Was nicht ganz leicht ist, denn „die US Kapitalmärkte bieten im Unterschied zu den europäischen, und zum Wiener, eine Vielzahl von Finanzierungs- und Absicherungsinstrumenten, die es ermöglichen, unabhängig davon wie sich der Markt entwickelt, für den Kunden Geld zu machen“.

Eben das spiele sich derzeit in New York ab. Dort steigen, trotz Wirtschaftskrise und Rezession, die Aktienkurse. Ein Firmenchef beispielsweise beklagte sich bei ihr zuletzt über mangelnde Aufträge und volle Lager, aber die Kurse seiner Aktien stiegen im vergangenen Jahr um 30 %. Man müsse sich dessen bewußt sein, daß heute nicht mehr die Produkte einer Firma zählen, sondern die Finanzierungsarten. Egal ob Auto-

kredite oder Tiefkühltruhen, in Amerika kann alles über private Plazierungen finanziert werden. Drüben werden immer wieder neue Finanzprodukte ausprobiert und eingestellt, wenn sie keinen Erfolg haben. Europäischen Investoren rät Kohn daher, diese Ideen aufzunehmen und an die Bedürfnisse der heimischen Kapitalmärkte anzupassen. „Auch der österreichische Finanzmarkt hat die Möglichkeit über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen“. Firmen hierzulande sollten die in den USA praktizierten Finanzierungsinstrumente kennen, um sie dann etwa in Osteuropa anzuwenden. Freilich ohne zu hasardieren, die einst der Junk-Bond-König Mike Milken in New York, der mit hoch risikoreichen Anleihen viele Firmen und sich selbst in die Tiefe riß. - Sonja Kohns ei-

gene Karriere weist steil nach oben. Nach der Matura heiratete sie und verließ Wien mit ihrem Mann, der heute Immobilienmakler ist und von dem sie das Geldgeschäft lernte. Die Kohns, vielsprachig und kosmopolitisch, waren in der ganzen Welt zu Hause, ehe sie in New York mit fünf Kindern und Enkelkindern seßhaft wurden. „Ich habe immer ignoriert, daß ich eine Frau bin“, sagt Sonja Kohn, wenn man sie nach dem Rezept für ihren Erfolg in einer Branche fragt, die von Männern dominiert wird. Im Mekka der Aktienbesitzer erinnert sie sich zuweilen aber doch an ihre Weiblichkeit. „Wenn ich am Telefon einen Kunden berate und ihm nahelege ein currency hedging (Währungsabsicherung) zu machen, dann verabredet er sich garantiert mit mir. Er will doch die verrückte Frau sehen, die glaubt, sie weiß wovon sie spricht.“